

ausgesetzt — mit etwa 3 Millionen Tonnen angenommen, d. h. ungefähr die Hälfte der Weltproduktion von Zeitungspapier. Der größte Abnehmer Kanadas sind die Vereinigten Staaten, trotzdem letztere eine ziemlich ausgedehnte Eigenproduktion aufweisen. Dagegen ist der Import von Zeitungspapier aus Europa ziemlich gering. In den letzten 10 Jahren wurden über 90% der kanadischen Erzeugung an Zeitungsdruckpapier in die Vereinigten Staaten eingeführt; im Jahre 1928 waren es 92,4%. Von 1921 bis 1927 hat sich die Produktion von Zeitungsdruckpapier in Kanada verdreifacht (von 808 000 auf 2 087 000 Tonnen). Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß die kanadische Papier-Industrie im Jahre 1927 nur mit 78% ihrer Leistungsmöglichkeit arbeitete. Das in der kanadischen Papiererzeugung investierte Kapital stieg in der Zeit von 1900 bis 1925 von 19,1 Millionen auf 460,4 Millionen Dollars, während der Produktionswert sich in diesem Zeitraum von 8,6 Millionen Dollars auf 193,1 Millionen Dollars erhöhte. England verfügt neben einem bedeutenden Import über eine alte, aber in erheblichem Umfange modernisierte Papier-Industrie. Im Vergleich mit dem Jahre 1913 hat sich die englische Einfuhr von Zeitungs- und Druckpapier beinahe verdoppelt. Die Papier-Industrie Frankreichs steht weit hinter der englischen zurück; sie wird auch bedeutend durch die Reparationslieferungen Deutschlands beeinflusst. Die Druckpapier-Erzeugung in Deutschland dürfte gegenwärtig wohl rund 520 000 Tonnen betragen, d. h. 30% mehr als vor dem Kriege. Im Jahre 1927 stellte sich die gesamte Papiererzeugung Deutschlands auf 2 Millionen Tonnen im Werte von 900 Millionen Reichsmark.

Für die spanische Papier-Industrie ist am 11. Mai 1928 durch eine königliche Verordnung eine staatl. beaufsichtigte Zwangswirtschaft eingeführt worden. Die spanische Papier-Industrie ist zwar eine der ältesten Industrien Spaniens, aber infolge veralteter Einrichtungen und hoher Erzeugungskosten hat sie stark unter ausländischem Wettbewerb leiden müssen. So ist insbesondere die Belieferung der spanischen Presse mit Druckpapier an das Ausland übergegangen, wogegen die spanische Industrie wiederholt gesteigerten Zollschutz verlangt hat. Der Einfluß der Presse zeigte sich jedoch in diesem Falle stärker; sie erreichte, daß die Möglichkeit des Bezuges ausländischen Druckpapiers durch königliches Dekret vom 15. Juli 1921 auch in Zukunft gesichert blieb.

Für die österreichische Papier-Industrie wird das Jahr 1928 als ein sehr günstiges bezeichnet und auch von Ungarn wird berichtet, daß dort eine leistungsfähige Papier-Industrie entstanden sei; ähnlich lauten die Nachrichten aus der Tschechoslowakei. Die Zahl der polnischen Papierfabriken belief sich im Jahre 1928 auf 25. Die Erzeugung hat gegen das Jahr 1926 wohl um rund 40% zugenommen, der Verbrauch ist dagegen um 50% gestiegen. Innerhalb weniger Jahre haben sich Produktion und Verbrauch verdoppelt. Gegen 1926 stieg die Einfuhr um 140%. Bereits im Vorjahre hatte die belgische Papier-Erzeugung die dortige Vorkriegserzeugung schon wesentlich überschritten. Die Erzeugung stieg von 60 000 Tonnen im Jahre 1900 auf 160 000 Tonnen im Jahre 1913 und auf 163 750 Tonnen im Jahre 1927. Die chinesische Papier-Erzeugung beschäftigt etwa 20 Unternehmungen, die nach neuzeitlichen Verfahren arbeiten. Die moderne Papier-Industrie hat in China erst nach dem Kriege einen größeren Aufschwung genommen, indem etwa zehn Neugründungen erfolgten. Die Fuji, Dai, Karasuto-Industrie und Nippon-Papiergesellschaften in Japan planen die Errichtung einer gemeinsamen Verkaufsgesellschaft. Die 5 Gesellschaften erzeugen 60 Millionen Pfund — 80% der gesamten japanischen Papiererzeugung. Das Geschäft ist in den letzten Monaten nicht sehr günstig gewesen. Die Preise sind um 5 bis 6 cts. niedriger als im vergangenen Jahre. Die Verkaufsmethoden der japanischen Papierfirmen hatten sich als unzureichend erwiesen und sollen daher verbessert werden.

2. Vom Zeitungspapierpreis.

Ein außerordentliches Interesse auch weit über den Kreis der Verbraucher von Zeitungsdruckpapier hinaus erregten die in aller Öffentlichkeit geführten Auseinandersetzungen über die Angemessenheit des in Deutschland geforderten Preises. Aktuell wurde diese wichtige Angelegenheit wieder durch einen am 26. Juni 1928 in der »Vossischen Zeitung« erschienenen Artikel über »Weltkrise für Zeitungspapier?«. Auf Grund einer Statistik wurde festgestellt, daß als Exportländer in Europa im wesentlichen nur Skandinavien, Deutschland und England in Betracht kommen. Bezeichnend ist, daß schon in diesem Aufsatz gesagt wird, daß Kanada bestrebt ist, der alleinige Papierlieferant Amerikas zu werden. Im Zuge dieser Entwicklung seien daher auch die Be-

strebungen zu verstehen, die gesamten Absatzgebiete der Welt unter die Hauptproduzenten aufzuteilen. Das Hauptziel dieses Zusammenschlusses ist natürlich in einem »guten Preis« zu erblicken. Am 21. Juli 1928 erschien nun gleichfalls in der »Vossischen Zeitung« ein Artikel »Papier-Diktatur«. Zufolge dem Gedanken, daß die Kartellverordnung von 1923 ungenügend sei, wird die Kartellierung in der deutschen Druckpapierindustrie als Beispiel mißbrauchter, völlig unkontrollierter Kartellgewalt bezeichnet. Es handle sich hier um den Schulfall einer privaten Monopol-Organisation mit allen ihren nachteiligen Folgen. Die Produzenten diktierten den Preis und den Gewinn, der ihnen beliebt. Weiter wird ausgeführt, daß diese Preisdiktatur unmöglich wäre, wenn wenigstens von außen her ein Luftzug freier Konkurrenz hereinkäme. Aber die Druckpapierfabrikanten hätten für Verbarrkaderung der Grenzen gesorgt. Durch einen Schutzzoll von rund 20 Prozent des Druckpapierpreises habe man sich gegen alle ausländischen Preisunterbietungen gesichert. Von der Reichsregierung wurde nun gefordert, die Zölle auf Druckpapier sofort herabzusetzen, um der freien Konkurrenz einen neuen Ansporn zu geben. In diesem Artikel wird noch gesagt, daß die Jahresproduktion der deutschen Papierfabriken einen Wert von nahezu einer Milliarde Reichsmark repräsentieren. Erinnert sei auch an die Ausführungen Dr. Carbes im »Berliner Tageblatt« (Herbst 1927), die sich gegen den Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken richteten (vgl. Börsenblatt Nr. 240/1927).

Den tiefsten Stand hatte das deutsche Zeitungspapier mit 20,50 Mark im Jahre 1914. Der Preis betrug im Jahre 1925 noch 33,50, 1926 32,50 und 1927 sowie 1928 31 Mark je 100 kg. Im Finanz- und Handelsblatt der »Vossischen Zeitung« (Nr. 427/1928) wird unter anderem festgestellt, daß der deutsche Inlandpreis für Zeitungspapier im Juli 1928 um mehr als 15 Prozent über dem durchschnittlichen Reparations-Exportpreis lag, und daß in Amerika deutsches Druckpapier zu 25,2 und sogar 23,9 Pfennige je Kilogramm angeboten würde, was allerdings der Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken »als ziemlich ausgeschlossen« bezeichnete. In den letzten Monaten des vergangenen Jahres berichtete die Tages- und Fachpresse aus England und Amerika über einen starken Rückgang des Preises für Zeitungspapier. In England schwankte der angegebene Preis zwischen 23,50 bis 26.— Mark je 100 kg. Ab 1. Januar 1929 beträgt in Amerika der Preis 60 bis 61 Dollar pro Tonne; man hofft aber, diesen Preis bis Ende des Jahres 1929 auf 55 Dollar herabdrücken zu können.

Im Zusammenhang mit den vorstehenden Ausführungen seien noch die beiden Artikel »Um den Papierpreis« in den Nrn. 1 und 5/1929 des »Zeitungs-Verlag« erwähnt, der im verflossenen Jahre die Entwicklung auf dem Druckpapiermarkt in einer Anzahl von Aufsätzen eingehend und kritisch behandelte. Zu dem Einwand des Verbandes Deutscher Druckpapier-Fabriken, daß das amerikanische Zeitungspapier ein 55-Gramm-Papier je Quadratmeter sei, gegenüber dem nur 50% Gramm schweren deutschen, bemerkt der »Zeitungs-Verlag« (Nr. 1), daß im Sommer 1928 der genannte Verband das Angebot gemacht habe, das deutsche Zeitungspapier im Gewicht von 55 Gramm herstellen zu lassen, die Verbilligung sei aber lediglich mit 1.— Mark je 100 kg berechnet worden; das seien bei einem Preis von 31.— Mark für 100 kg noch nicht einmal 4 Prozent. Besonders interessant sind noch folgende Sätze: »Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß die finanzielle Entwicklung der drei einzigen deutschen Zeitungspapier-Unternehmungen, deren Aktien an den Börsen notiert werden, außerordentlich günstig ist, und es liegt kein Anlaß vor, anzunehmen, daß die großen, in privater Hand befindlichen Werke weniger befriedigend arbeiten, zumal man immer von neuen Investitionen hört. Natürlich ist es nicht angängig, die Gestehungskosten einer Fabrik mit einer einzigen schmalen Papiermaschine, deren Arbeitsweise auf der ganzen Welt als veraltet gilt, für solche Untersuchungen heranzuziehen. . . . Unfassbar ist vollends, wie der Verband seit 1925 eine Senkung des Druckpapierpreises um 4,50 Mark vorgenommen haben will und diese Preisermäßigung auf eine Rationalisierung der Betriebe zurückführt. Richtig ist, daß dieser Preisrückgang lediglich durch den Rückgang der Weltmarktpreise und die damit gegebene Gefahr der Einfuhr ausländischen Papiers verursacht wurde.«

In Nr. 5 erklärt der »Zeitungs-Verlag«, daß bei den von ihm kritisierten Entwicklungen auf dem Druckpapiermarkt hervorragende Sachverständige des Papierfachs zu Hilfe genommen wurden. Er halte seine Behauptungen in vollem Umfange aufrecht und mache sich auch ferner an, zu erörtern, ob der Verband Deutscher Druckpapier-Fabriken willkürlich festgesetzte Kartell-